Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1916)

Rubrik: Archäologische Abteilung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Abteilung.

Von Herrn R. Scheurer, Bundesbeamter im Gurtenbühl bei Bern, wurde in der Presse auf das Vorkommen eines mächtigen Schalensteins aufmerksam gemacht, welcher sich im Gurtenwald befindet. Bei genauer Besichtigung ergab es sich, dass es sich zweifellos um einen jener interessanten Steine mit Spuren vorgeschichtlicher Bearbeitung handelt. Es ist zu wünschen, dass der Stein durch eine Einfriedigung vor Verwüstung bewahrt werde.

In seinem Garten stiess Herr R. Scheurer, der sich lebhaft um die vorgeschichtlichen Vorkommnisse interessiert, auf eine Pfeilspitze aus hellem Feuerstein. Sie kam in ungefähr 20 cm Tiefe zu Tage, war aber wohl schon bei Einsetzen eines Baumes unbemerkt aus grösserer Tiefe gefördert worden. Ränder und Spitze sind sorgfältig retuschiert, und das Stück weist zwei Flügel und ein zungenförmig auslaufendes Ende auf. Dieser Pfeilspitztypus tritt noch in der Kupferstation Vinelz auf und darf daher in den Uebergang von der Stein- zur Bronzeperiode gesetzt werden.

Aus der Nähe von Bipschal (Twann) stammen ein Netzschwimmer aus Holz und ein Spinnwirtel aus dunklem Ton, die uns von Herrn Karl Hänny übermittelt worden sind. Seine Zuwendungen und Mitteilungen sind jeweilen höchst willkommen, weil sie für die Feststellung neuer Fundstellen wichtig sind. Es muss immer wieder betont werden, dass das Museum nur mit Hilfe solcher Mitarbeiter seiner Aufgabe gerecht werden und die Materialien für die Siedelungsgeschichte unseres Landes verarbeiten kann.

Einem alten Gönner und Freunde verdanken wir einen interessanten Fund aus dem Kummelmoos bei Thierachern. Es ist eine Muschel vom Typus Anodonta, die mit sechs andern zusammen im Boden des Kummelmooses gefunden worden ist. Die zwei Durchbohrungen und die Lagerung in der Erde lassen sie als Artefakt unbestimmbaren Alters erscheinen. Herrn Major Indermühle in Thierachern sei die Zuwendung bestens verdankt.

Aus dem Niederholze bei Gals stammt ein Steinmeissel mit gebogener Schneide und schräger Bahn; er wurde unter römischen Ueberresten am Waldrande des Niederholzes gefunden. (Blatt 136 Siegfried Atlas 8,4 cm vom linken, 13,2 cm vom obern Rande.) Herrn Haupt-

mann Bärlocher verdanken wir das Geschenk sowohl wie die Mitteilungen über Funde, welche im Befestigungsgebiete von Murten zum Vorschein kommen.

Durch die Vermittlung von Herrn Indermühle kamen wir in den Besitz einer Randaxt der frühen Bronzezeit (Bronze II). Sie wurde bei Drainierungsarbeiten in den Haueten (Nordwestende des Wahlenmooses) bei Thierachern zu Tage gefördert. Das Stück ist abgebildet in O. Tschumi u. P. Vouga, Introduction à la préhistoire suisse S. 19, zweites Stück von links.

In die römische Zeit gehört der obere Teil einer römischen Handmühle aus Tuffstein, die im Niederholz bei Gals zum Vorschein kam. Von Herrn Oberrichter Kasser aufmerksam gemacht, verbrachten wir den Fund in unser Museum. Es handelt sich um einen sog. Läufer mit Stielöffnung, wie sie schon in mehreren Stücken in unserem Kanton gefunden worden sind.

Von der Direktion der Ziegelei Laufen sind uns in verdankenswerter Weise eine Anzahl Falzziegel geschenkt worden. Sie sind genau nach den Originalen erstellt, welche im Jahre 1908 in grossen Mengen in den Tongruben von Laufen aufgedeckt worden sind. Im Museum wurden sie zur bessern Veranschaulichung auf ein Holzdach befestigt und geben dem Publikum einen Begriff von der Bedachung römischer Häuser.

Von Herrn Bildhauer K. Hänny in Bern, dem wir den römischen Henkelkrug aus Ligerz verdanken, (siehe Jahresbericht 1915) erhielten wir nachträglich noch die Basis davon, so dass nun das interessante Fundstück in den wichtigsten Teilen vorhanden ist.

Aus Avenches stammt ein Stück römischen Mosaiks, welches dem Museum aus dem Legat des Fräuleins R. Knechtenhofer in Thun zukam. Es ist vor längerer Zeit auf der Besitzung ihres Onkels, des Herrn Blanc in Avenches, ausgegraben worden.

Ein zierlicher Salbenlöffel aus Silber wurde durch Ankauf erworben. Er stammt ebenfalls aus Avenches. Auf dem Grund der tellerförmigen Schale findet sich eine hübsche Rosettenverzierung.

Ausgrabungen.

Ein ungewöhnlich reicher und wichtiger Fund der frühern Bronzezeit kam in der Nähe der Anstalt Bächtelen bei Wabern zum Vorschein. Zwei Angestellte K. Meyer und A. Freiburghaus stiessen bei der Arbeit des Kartoffelpflügens auf einen Stein von der Grösse der sog. Marchsteine, und wie sie ihn aus dem Boden heraushoben, fanden sie einen

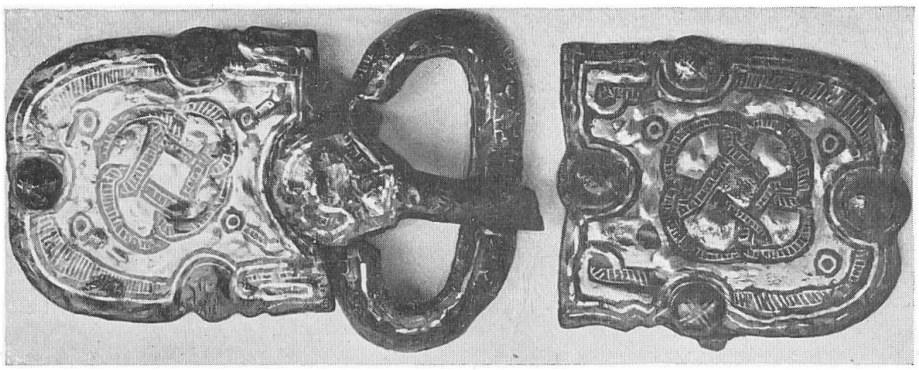
Massenfund von 137 Bronzespangen. Diese waren ineinander geschoben, so dass man sie wie eine Kette aus dem sichern Versteck heben konnte. Sorgfältige Nachgrabungen an Ort und Stelle ergaben, dass der Fund in einer künstlichen Mulde lag, die sich von dem tuffigen Erdreich deutlich abhob. Ferner waren die Ausgrabungen von vornherein dahin gerichtet, nachzuprüfen, ob nicht in der Nähe Spuren einer Werkstätte gefunden werden könnten, was sich aus allfälligem Rohmaterial, Gusschlacken und unvollendeten Stücken ergeben hätte. Es fanden sich in einem Umkreis von mehreren Metern der Fundstelle keine derartigen Anzeichen, so dass es sich bei dem Fund von Wabern nicht um eine Giesserwerkstätte handeln kann.

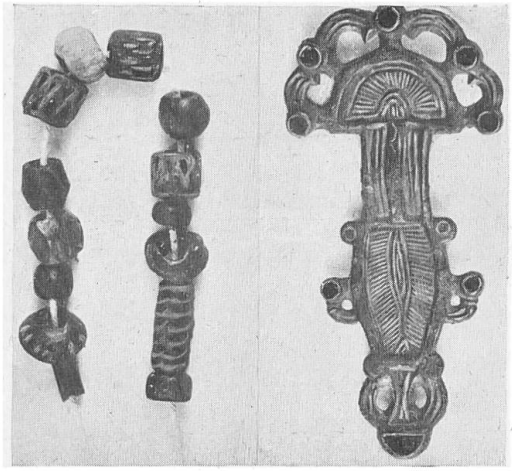
Der Massenfund von Wabern mit seiner grossen Menge gleichartiger Gegenstände scheint vielmehr eine Art Handelsdepot zu sein, das, am alten Verkehrsweg der Aare gelegen, von seinem Besitzer durch einen Feldstein kenntlich gemacht wurde.

Unter den 137 Bronzespangen lassen sich zwanglos fünf Typen unterscheiden. Typus 1, in einem Exemplar vorhanden, erscheint als ein sog. Noppenring. Dieser besteht aus einem massiven gedrehten Bronzedraht, welcher um einen festen Zylinder rückwärts gebogen und so in eine zweigliederige Spange verwandelt wurde. Dieses eine gewundene Ende der Spange wurde von dem Prähistoriker Olshausen mit den unaufgeschnittenen Fadenschlingen oder Noppen der Samtfabrikation verglichen und darnach benannt. Aehnliche Spangen mit drei Gliedern, die eine Weiterentwicklung unserer einfachen Form darstellen, kommen in den Pfahlbaustationen von Nidau-Steinberg, Estaveyer und Corcelettes vor. Sie sind zeitlich später anzuseten als die zweigliedrige Form, die in das Ende der Bronze III hineinreicht.

Typus 2 ist eine massive Bronzespange mit dreikantigem Querschnitt, im Gegensatz zu den übrigen ähnlichen Spangen auf der Innenseite deutlich gehöhlt. Die Enden sind zylindrisch und gerade abgeschnitten, die drei Aussenkanten schräg gerippt. Auf den Enden treten je vier Winkelbänder auf. Dieser Anfang des Hohlgusses weist auf die spätern prachtvollen hohlgegossenen Spangen der Pfahlbauten hin, die man in die Bronze IV setzen kann. Unser Typus ist eine frühere Form, die noch der Bronze III angehört.

Typus 3 kommt in drei Stücken vor und gehört zu den bandartigen Armspangen. Es ist ein 10 mm breites Band mit dreifach gerippter Aussenseite und flacher Innenseite. Auf den äussern Rippen tritt Schrägstrichverzierung auf. Die Enden verbreitern sich schwach und sind gerade abgeschnitten. In der Schweiz lässt sich eine ähnliche Form, aber mit spitz auslaufenden Enden in einem Kindergrab von





Funde aus dem alamannisch-burgundischen Gräberfeld von Bümpliz

Auvernier nachweisen. Dieses gehört der Bronze II an. Die gleiche bandartige Form mit fünf Rippen und eingerollten Enden wurde in Wollishofen gefunden, dürfte aber eine spätere Form, Bronze IV, sein. Die bandartigen Armspangen von Wabern können wir in das Ende der Bronze III setzen.

Typus 4 ist eine Bronzespange aus spiralig gewundenem Draht. Die Enden laufen bei einem Exemplar zungenförmig bis spitz aus. Bei dem zweiten zeigt sich eine kleine Verdickung am einen Ende, bei dem dritten Stücke sind die Enden verjüngt und gerade abgeschnitten. Aehnliche Spangen fanden sich in Nidau-Steinberg, ferner in einem Grabhügel von Weiach (Zürich), der nach den übrigen Beigaben der Bronze II zugehört, ebenso in einem Grabhügel von Gossau (Zürich), dessen Beigaben auf die Bronze III hinweisen. Wir gehen also nicht fehl, wenn wir die Spiralspange in die Bronze II—III setzen.

Typus 5 ist der häufigste. Er kommt in 129 Exemplaren vor Es ist die massive Bronzespange mit ovalem oder kantigem Querschnitt und meist verzierter Aussenfläche. Unter den 129 sind die Spangen mit spitzen Enden die älteren und gehören der Bronze II an. Die jüngern Formen weisen gerade Enden auf, manchmal zeigen sich schwache Ansätze zu Stollen, wie in Nr. 26651. Hier handelt es sich um Formen der Bronze III.

Eine Zusammenstellung zeigt uns das Resultat der formkritischen Untersuchung:

Typus 1: Bronze III.
Typus 2: Bronze III.
Typus 3: Bronze III.
Typus 4: Bronze II—III.
Typus 5: Bronze II—III.

Eine Untersuchung der Verzierungen bringt uns zum gleichen Resultat. Zwar erstreckt sie sich nur auf die Typen 2 und 5, die einzig Verzierungen aufweisen, welche chronologische Datierungen erlauben.

Es erscheint als häufigste Verzierung diejenige mittelst senkrechter Striche, dann die Schrägstrichverzierung, die Rautenverzierung, das Wolfszahnornament und die Verzierung mittelst flacher Kurven. Nur die letztere weist auf die Bronze III hin; die übrigen sind der ältern Bronzezeit, Bronze I und II, angehörig und sind zweifellos aus der jüngern Steinzeit übernommen worden, deren Verzierung durchaus geometrischen Charakter trug.

Wenn wir die Zahlen der absoluten Chronologie anwenden, die von dem bedeutendsten Bronzekenner aufgestellt worden sind, dem

Forscher Oskar Montelius in Stockholm, so würde der Bronzefund in die Zeit von 1900—1300 vor Christus fallen. Die Spangen wären danach einige Jahrhunderte lang im Gebrauch gewesen.

Es ist anzunehmen, dass die Mehrzahl der Spangen durch den Guss mit der verlorenen Form hergestellt worden sind. Dieses Verfahren wird heute noch von Naturvölkern geübt. Zuerst geht der Giesser an die Herstellung eines Wachsmodells, das mit Ton überkleidet wird. Nachher hält er die Form ins Feuer und lässt das flüssig gewordene Wachs ausfliessen. In die so geschaffene Höhlung hinein wird die Bronze gegossen, und nach dem Erkalten wird die Tonform mittelst eines Hammers abgeklopft.

Die Depotfunde haben eine ausserordentliche Bedeutung, weil sie als sog. geschlossene Funde für die vorgeschichtliche Datierung wichtig sind. In den Ansiedlungen der vorgeschichtlichen Menschen sind die einzelnen Schichten nur in seltenen Fällen so deutlich getrennt erhalten, wie etwa in Troja, das mit seinen neun scharf getrennten Schichten zu einem klassischen vor- und frühgeschichtlichen Chronometer geworden ist.

Man trennt die Depotfunde oder Massenfunde in Giesserwerkstätten und gewöhnliche Depots, zu denen auch die schwer zu trennenden Weihedepots gerechnet werden. In unserem Kanton wurden Giessereien der Bronzezeit festgestellt in Aeschi, Kerzers und Tschugg. Gewöhnliche Depots z. B. in Ringoldswyl. Diese Depots sind auch wegleitend für die Richtung, welche der Handel in diesen frühen Zeiten genommen hat. Dass sie sich oft in der Nähe der Flusstrassen befinden, erscheint daher leicht erklärlich.

Zum Schlusse danken wir Herrn Regierungsrat Burren, dem Präsidenten der Kommission der Anstalt Bächtelen und der Anstaltsleitung, Herrn Direktor Schneider für ihr Entgegenkommen bei der Uebergabe der Spangen an das Museum.

Zu erwähnen sind ferner zwei Gräber, die in Münsingen auf dem Bauplatz Oberli zum Vorschein kamen. Nach den Mitteilungen des Herrn Direktor Wegeli wies Grab 1 die Richtung O-W auf und lag in 150 cm Tiefe. An den guterhaltenen Knochen liessen sich keine Metallspuren nachweisen. Die Oberarmknochen fehlten. Als Reste einer Steinsetzung fanden sich am Kopfende des Grabes je ein grosser Stein.

Grab 2 hatte die Richtung N-S und lag in 85 cm Tiefe. Länge des Skelettes 140 cm, Breite 27 cm. Eine deutliche Steinsetzung fasste das Grab ein. Das Skelett, einem jugendlichen Individuum gehörig, lag mit dem Oberkörper auf einem hölzernen Brette, von dem noch viele Fasern blieben. Die Hände waren über den Schenkelschluss gekreuzt. Das Grab wurde von Herrn Hegwein ausgegraben und ergab

weder Beigaben noch Metallspuren an den Knochen. Wir setzen es trotz des Fehlens genauer Anhaltspunkte in die jüngere Eisenzeit und halten das Vorkommnis zu Handen späterer Untersuchungen fest.

Bümpliz.

Die schönen Funde aus den ersten Gräbern der Kiesgrube Neuhaus und das Entgegenkommen der Besitzer derselben, der Herren Messerli in Bethlehem, legten den Gedanken nahe, mit der systematischen Untersuchung des Grabfeldes zu beginnen. Bald zeigte es sich, dass wir hier vor einem grossen und reichen frühgermanischen Gräberfelde standen, dessen Ausgrabung von dem Berichterstatter und Herrn Hegwein in Angriff genommen wurde. Mitten in den Ausgrabungen musste der erstere in den Ablösungsdienst einrücken, und an seiner Stelle übernahm Herr Direktor Wegeli die Oberleitung und führte sie bis in den Spätherbst hinein durch. Herr Hegwein, dessen geschickte Hand und Kenntnisse auch auf diesem Gebiete wertvoll waren, gab sich bei der Bergung der Funde die grösste Mühe und Sorgfalt. Die Konservierung, die im Momente der Drucklegung des Berichtes vollendet ist, besorgte in vorzüglicher Weise der technische Konservator des Landesmuseums, Herr F. Blanc, dessen Namen wir hier dankend anführen.

Die Ausgrabungen in Bümpliz ergaben auch einige Latènegräber, die sich durch ihre Lage S-N, sowie durch die Beigaben deutlich von der frühgermanischen Kultur der übrigen abhoben. Ihre Untersuchung ist der besondern Veröffentlichung vorbehalten, welche das Grabfeld von Bümpliz erfahren soll.

Ferner danken wir nochmals den Herren Messerli, Vater und Sohn, für das grosse Verständnis für die Sache und das Zutrauen zu den Museumsorganen, das den Verkehr freundlich gestaltete und auch die geschäftlichen Fragen glatt erledigen liess.

Auf die Funde kann hier nur andeutungsweise eingetreten werden; sie erschöpfend zu behandeln, wird Sache einer besondern Veröffentlichung sein.

Die Gräber, insgesamt 293, haben die Orientierung O-W. Mitten im Gräberfelde der germanischen Zeit fanden sich einige Gräber N-S, welche nach ihren Funden durchaus der Latène II angehören, also der vorgeschichtlichen Zeit.

Die Funde sind reich an Waffen. Das Langschwert (Spatha) mit Doppelschneide tritt in mehreren Gräbern auf. Eine ständige Beigabe bildet der Skramasax, das Kurzschwert mit einer Schneide, das in mannigfachen Grössen und Formen vorkommt. In manchen Gräbern treffen wir

eiserne Pfeilspitzen verschiedener Form, gelegentlich auch den Feuerstahl mit zugehörigem Feuerstein.

An Gefässen, die in dieser Zeit in den Gräbern seltene Gäste sind, lassen sich vier erhaltene Stücke erwähnen, zwei aus Ton, eines aus Glas und eines aus Lavezstein.

Weitaus am reichsten ist der Schmuck vertreten. Er kommt als Perlen aus Pasten und Bernstein vor. Ferner erscheinen Fibeln früher und später Form, die sog. gotischen Fibeln und die Scheibenfibel mit vergoldetem Blechbelag. In ausserordentlicher Menge kommen die tauschierten Gürtelschnallen vor. Sie sind in solcher Zahl und Verschiedenheit vorhanden, dass die Funde von Bümpliz ein prachtvolles Material für das Studium dieser frühgermanischen Kultur bilden.

Zuwachsverzeichnis.

a) Geschenke.

Fundort: Bielersee, Bipschal.

26553. Netzschwimmer aus Holz.

26553a. Spinnwirtel aus schwarzem Ton, mit Querrille in der Mitte.

Geschenke von Herrn Bildhauer K. Hänny in Bern.

Fundort: Bern, Gurtenbühl.

26554. Feuersteinpfeilspitze.

Geschenk von Herrn R. Scheurer, Bundesbeamter, Gurtenbühl.

Fundort: Gals, Niederholz.

26556. Steinmeissel.

Geschenk von Herrn Hauptmann Bärlocher, Abschnittsingenieur der Fortifikation Murten.

Fundort: Thierachern (Kummelmoos).

26555. Anodonta, Muschel mit zwei kleinen kreisrunden Durchbohrungen.

Geschenk von Herrn Major Indermühle, Lehrer in Thierachern.

Fundort: Laufen.

Eine Anzahl Falzziegel, in moderner Nachahmung.

Geschenk der Direktion der Ziegelei Laufen.

Fundort: Avenches.

26558. Teil eines römischen Mosaiks.
Legat von Frl. Rosa Knechtenhofer in Thun.
Bodenstück des Henkelkrugs von Ligerz (Bipschal).
Geschenk von Herrn Bildhauer K. Hänny in Bern.

b) Ankäufe und Ausgrabungen.

Fundort: Thierachern (Wahlenmoos).

26557. Randaxt aus der ältern Bronzezeit.

Fundort: Wabern.

26559—26695. Bronzespangen, von einem Sammelfund herrührend.
26696. Mühlestein einer römischen Handmühle. Oberer Teil (Läufer).

Fundort: Bümpliz (Kiesgrube Neuhaus).

26697—27253. Funde aus dem frühgermanischen Gräberfelde

O. Tschumi.